AUS DER INNEREN KLINIK DES HOFRATHES PROF.
Dr. **EDUARD** RITTER VON **KORCZYŃSKI** IN KRAKAU.

ÜBER DEN

EINFLUSS DER GEWÜRZE

AUF DIE

MAGENTHÄTIGKEIT.

VON

Doc. Dr. LUDOMIL R. v. KORCZYŃSKI.

URBAN & SCHWARZENBERG
BERLIN — WIEN
NW., DOROTHEENSTRASSE 38/39 — I., MAXIMILIANSTRASSE 4
1901.

Die „Wiener Medizinische Presse" erscheint jeden Sonntag 2 bis 3 Bogen Gross-Quart-Format stark. Hiezu eine Reihe außerordentlicher Beilagen. Als regelmäßige Beilage, aber zugleich auch selbstständig, erscheint die „Wiener Klinik", allmonatlich ein Heft im durchschnittlichen Umfange von 2 Bogen Lexikon-Format. — Abonnements- und Insertionsaufträge sind an die Administration der „Mediz. Presse" in Wien, I., Maximilianstraße Nr. 4, zu richten. Für die Redaction bestimmte Zuschriften sind zu adressiren an Herrn Dr. Anton Bum, Wien, I., Deutschmeisterplatz 2.

Abonnementspreise: „Mediz. Presse" und „Wiener Klinik" Inland: Jährl. 10 fl., halbj. 5 fl., viertelj. 2 fl. 50 kr. Ausland: Für das Deutsche Reich, alle Buchhändler und Postämter: Jährl. 20 Mrk., halbj. 10 Mrk., viertelj. 5 Mrk. Für die Staaten des Weltpostvereines: Jährl. 24 Mrk., halbj. 12 Mrk. „Wiener Klinik" separat: Inland: jährl. 4 fl.; Ausland: 8 Mrk. — Inserate werden für die 2spaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum mit 50 Pf. = 30 kr. berechnet. Man abonnirt im Auslande bei allen Buchhändlern und Postämtern, im Inlande durch Einsendung des Betrages per Postanweisung an die Administr. der „Wiener Mediz. Presse" in Wien, I., Maximilianstr. 4.

Wiener

Medizinische Presse.

Organ für praktische Aerzte.

Begründet 1860 | Redigirt von Dr. Anton Bum | Verlag von Urban & Schwarzenberg in Wien.

Separatabdruck aus Nr. 12, 1901.

AUS DER INNEREN KLINIK DES HOFRATHES PROF. Dr. **EDUARD** RITTER VON **KORCZYŃSKI** IN KRAKAU.

ÜBER DEN

EINFLUSS DER GEWÜRZE

AUF DIE

MAGENTHÄTIGKEIT.



VON

Doc. Dr. LUDOMIL R. v. KORCZYŃSKI.

URBAN & SCHWARZENBERG

BERLIN
NW., DOROTHEENSTRASSE 38/39.

WIEN
I., MAXIMILIANSTRASSE 4.

1901.

Es ist wohlbekannt, daß die Thätigkeit des Magens während der Verdauungsperiode, sowohl die secretorische wie auch die motorische, mehreren Factoren untersteht. Sie kann unter anderem durch die Qualität, Quantität und den Wärmegrad der Nahrungsmittel beeinflußt werden, sie verlauft anders in der Ruhe wie während der Arbeit, unterliegt in wechselndem Grade den nervösen Factoren, kann schließlich durch Arzneimittel und mehrere andere Substanzen beeinflußt werden, die, obwohl sie nicht für Medicamente im strengen Sinne des Wortes gehalten werden dürfen, doch keine indifferenten Körper sind und folgerichtig auf den Magen irgendwie einwirken können. Es sind dies nämlich die verschiedenartigen Zusätze, die bei Zubereitung oder beim Genusse der Speisen verwendet werden, und die man mit dem gemeinschaftlichen Namen „Gewürze“ belegt hat.

Unsere Kenntnisse über ihren Einfluß und ihre Bedeutung für den Organismus sind einstweilen recht spärlich. Wir wissen zwar, daß sie in der Mundhöhle als Reizmittel wirken, die Speichelabsonderung befördern, daß sie in gewissen Grenzen den Appetit, nach Bouveret auch die fragliche Resorption im Magen anregen. Wir sind aber noch immer im Unklaren darüber, wie die Gewürze auf die Verdauung selbst wirken, ob und inwiefern sie die secretorischen und motorischen Leistungen des Magens, die Intestinalverdauung, die Resorption des verarbeiteten Speisebreies und schließlich den gesammten Stoffwechsel beeinflussen. Mit allen diesen Fragen hat sich bis jetzt die experimentelle Pathologie recht wenig befaßt. Und doch sind sie belangvoll nicht nur vom theoretischen, sondern auch vom rein praktischen Standpunkte, in Berücksichtigung nämlich des allgemein verbreiteten Genusses der Gewürze.

Von klinischer Seite erfahren wir darüber auch wenig Sicheres. Es läßt sich dies den Worten jener Autoren ent-

nehmen, die sich über die Frage geäußert haben. JAWORSKI [1]) z. B. schreibt in seinem wohlbekannten Handbuche folgendermaßen: „Was den Genuß der Gewürze anbetrifft, so darf man weder für, noch gegen denselben auftreten. Die jüngeren Autoren empfehlen die Gewürze gegen die secretorische Magenschwäche, in der Meinung, daß dieselben die Absonderung des Magensaftes anregen können. Es ist aber zu bedenken, daß manche derselben, besonders die mehr pikanten, beim längeren Gebrauche völliges Erlöschen der Drüsenthätigkeit, ja sogar den Catarrhus mucosus herbeiführen können.“ Ganz ähnlich äußert sich darüber FLEINER. [2]) Andere Autoren, wie PEL [3]), PENZOLDT [4]) gehen nicht näher auf die Frage ein, muthmaßlich gerade aus dem Grunde, weil sie zur Zeit einwandsfrei noch nicht beantwortet werden kann.

Ich habe es mir nun zur Aufgabe gemacht, der Sache näher zu treten und durch klinische Experimente einiges Licht, vor Allem auf die Frage über den Einfluß der Gewürze auf die Thätigkeit des Magens zu verschaffen, um später successive auf andere Fragen einzugehen.

Die Arbeit ist kaum in Gang gesetzt worden. Nach Abschluß werden die Experimente und die sich ergebenden Schlußfolgerungen in extenso zur Veröffentlichung gelangen — heute will ich nur in Kürze darüber referiren, was mir die Untersuchung des ersten Falles ergeben hat.

Bei einem der klinischen Patienten — Myelitis chronica —, der sich über keine Magenbeschwerden beklagte, und bei dem die Sondenuntersuchung eine recht geringfügige secretorische und motorische Magenschwäche ergeben hat, wurde der Einfluß der gebräuchlichsten Gewürze (Pfeffer, Kren, Paprika) untersucht. Es hat sich herausgestellt, daß dieselben nicht in der Art gewirkt haben, wie es allgemein angenommen wird. Nach keiner der üblichen Probemahlzeiten konnte in dem ausgeheberten Mageninhalte ein höherer Säuregrad ermittelt werden. Im Gegentheil, er wurde mehreremale niedriger gefunden, das Filtrat gab nicht die Reaction auf freie Salzsäure. Nach Hühnereiweißprobe kam sogar ein neutral reagirender Inhalt zum Vorschein. Vier Stunden nach LEUBE's Probemahlzeit, also in jener Zeitperiode, wo die Magenverdauung die intensivste, die Magensaftabsonderung

---

[1]) JAWORSKI, Handbuch der Magenkrankheiten und der speciellen Diätetik. Krakau 1899.

[2]) FLEINER, Krankheiten der Verdauungsorgane. Stuttgart 1896.

[3]) PEL, Die Krankheiten des Magens. Handbuch d. prakt. Med. Bd. II, Stuttgart 1900.

[4]) PENZOLDT, Allgemeine Behandlung der Magen- und Darmkrankheiten. Handbuch d. spec. Ther. inn. Krankh. Bd. IV, Jena 1896.

die reichlichste zu sein pflegt, wurde der Mageninhalt schwach sauer, die freie Salzsäure in knapper Menge gefunden. Der Säuregrad war immer niedriger, die freie H Cl immer spärlicher nach den Gewürzen als ohne dieselben. Ganz ähnlich wirkten die Gewürze auch auf die Absonderung des proteolytischen Fermentes.

Ohne nun näher auf die Details der Magensaftabsonderung unter dem Einflusse der Gewürze einzugehen, will ich nur hervorheben, daß dieselben in dem untersuchten Falle eine deprimirende Wirkung entfalteten. Es ist also nicht statthaft, eine allgemein giltige Regel aufzustellen, daß die Gewürze in jedem Falle secretionsbefördernd wirken, es ist auch nicht statthaft, dieselben ohne weiteres in jedem Falle der secretorischen Schwäche zu empfehlen. Das Gesagte findet auch darin seine Berechtigung, daß eine länger dauernde alltägliche Darreichung der scharfen Mittel eine weitgehende Herabsetzung der secretorischen Kraft, bezw. der Reizempfindlichkeit der Magenschleimhaut hervorgerufen hat. Durch eiskaltes Wasser wurde nämlich der Drüsenapparat keineswegs zur Secretion angeregt; die Probemahlzeiten haben dies nur in ungenügendem Grade gethan. Der letzt erwähnte Befund steht somit vollständig im Einklang mit der allgemein vertretenen Meinung, daß ein fortgesetzter Gebrauch der Gewürze die Verdauung schädigt.

Auf die motorische Kraft schienen die Gewürze günstig zu wirken. Es wird darauf aus dem Umstande geschlossen, daß 7 Stunden nach Leube's Mahlzeit der Magen stets leer gefunden wurde, was ohne die Gewürze nicht der Fall gewesen ist.





Druck von Gottlieb Gistel & Comp. in Wien.

die Verhältnisse zu sehr pflegt, wurde der Mageninhalt schwach sauer, die freie Salzsäure in knapper Menge gefunden. Der Säuregrad war immer niedriger, die freie HCl immer spärlicher nach den Gewürzen als vor denselben. Ganz ähnlich wirkten die Gewürze auch auf die Absonderung des proteolytischen Fermentes.

Ohne nun näher auf die Details der Magensaftabsonderung unter dem Einflusse der Gewürze einzugehen, will ich nur hervorheben, dass dieselben in dem untersuchten Falle eine deprimirende Wirkung entfalteten. Es ist also nicht statthaft, eine allgemein giltige Regel aufzustellen, dass die Gewürze in jedem Falle secretionsbefördernd wirken, es ist auch nicht statthaft, dieselben ohne weiteres in jedem Falle der secretorischen Schwäche zu empfehlen. Das Gegentheil findet auch darin seine Berechtigung, dass eine länger dauernde alltägliche Darreichung der scharfen Mittel eine weitgehende Herabsetzung der secretorischen Kraft, bezw. der Reizempfindlichkeit der Magenschleimhaut hervorgerufen hat. Durch eiskaltes Wasser wurde ähnlich der Drüsenapparat keineswegs zur Secretion angeregt; die Probemahlzeiten haben dies nur in ungenügendem Grade gethan. Der letzt erwähnte Befund steht somit vollständig im Einklang mit der allgemein vertretenen Meinung, dass ein fortgesetzter Gebrauch der Gewürze die Verdauung schädigt.

Auf die motorische Kraft scheinen die Gewürze günstig zu wirken. Es wird darauf aus dem Umstande geschlossen, dass 7 Stunden nach Leube's Mahlzeit der Magen stets leer gefunden wurde, was ohne die Gewürze nicht der Fall gewesen ist.



Druck von Gottlieb Gistel & Comp. in Wien.